

Simone Broders,

Wissenschaftliches Arbeiten in Anglistik und Amerikanistik

bereitgestellt über www.utb-shop.de/9783825244279



Ein Leitfaden zum wissenschaftlichen Arbeiten in der Anglistik und Amerikanistik, der Studierenden alle Fragen anschaulich beantwortet:

- Welche Nachschlagewerke und Datenbanken sollten Sie kennen?
- Wie wird Fachliteratur richtig zitiert?
- Welche Konventionen müssen Sie beherrschen, wenn Sie auf Englisch schreiben?
- Wie finden Sie ein passendes Thema?
- Wie halten Sie ein gelungenes Referat?
- Was bedeutet wissenschaftliches Schreiben und was ist wirklich wichtig bei einer Seminar-, Bachelor- oder Doktorarbeit?

Simone Broders hat die Grundlagen zusammengetragen und erklärt sie mit vielen Praxisbeispielen und Übungsaufgaben leicht verständlich auf Deutsch – für ein erfolgreiches Studium ab dem ersten Semester.

Die Zusatzmaterialien wurden vom Autor / der Autorin / den Autoren zur Verfügung gestellt und sind genau auf den Inhalt des Werkes abgestimmt.

Nutzung und Copyright

Die Nutzung der Materialien für eigene Studienzwecke ist kostenlos, das Copyright liegt bei den Autoren bzw. beim Verlag. Eine Weiterverbreitung gleich in welcher Form ist nur mit schriftlicher Genehmigung der utb GmbH Stuttgart gestattet.

Diese und viele weitere kostenlose Zusatzmaterialien finden Sie unter www.utb-shop.de

Kostenlose Tipps zum wissenschaftlichen Arbeiten für alle Fächer gibt's auf unserem Studi-Portal unter <http://studium.utb.de>



UTB auf Twitter



UTB auf Facebook



Das Studiertier auf Facebook



UTB auf Google +

Übungshausarbeit

Die folgenden Seiten einiger zu Übungszwecken erstellten Teile einer Hausarbeit soll Ihnen ein Praxisbeispiel liefern, wie eine wissenschaftliche Arbeit formal aussehen sollte. Sie erhebt keinen Anspruch darauf, eine "Musterlösung" zu sein – Musterlösungen können eine individuelle Argumentation und eigene Forschungsarbeiten in den Geisteswissenschaften nicht ersetzen. Weder soll hier eine vermeintlich 'perfekte' studentische Arbeit vorgelegt, noch ein wissenschaftlicher Aufsatz im Gewand einer Hausarbeit präsentiert werden.

Deshalb wird auf die Darstellung einer kompletten Hausarbeit verzichtet. Zu Übungszwecken wird ein Text verwendet, wie ihn die meisten Studierenden ohne größere Schwierigkeiten selbst verfassen könnten. An ihm sollen exemplarisch einige Probleme im Umgang mit Literatur und typische 'Stolperfallen' illustriert werden. Außerdem sind die in den vorherigen Kapiteln theoretisch behandelten Formatierungsregeln in der Praxis dargestellt.

Zu jeder Seite der Übungshausarbeit finden Sie Erläuterungen mit den wichtigsten Aspekten.

William-Shakespeare-Universität Musterstadt
Institut für Anglistik und Amerikanistik
Sommersemester 2015
Dozentin: Dr. Renate Mustermann
Hauptseminar "Ann Radcliffe"

Travelling as a Form of Education in
Ann Radcliffe's Journey Made in the Summer of 1794

Max Musterstudent
Musterstraße 15
00815 Musterstadt
maxmuster@stud.uni-musterstadt.de
Matrikelnummer: 1234567
Lehramt Gymnasium Englisch, Deutsch, 4. FS
15.09.2015

Titelseite

Nach den Vorgaben der *Modern Language Association* ist ein eigenes Titelblatt nicht zwingend erforderlich. An vielen Universitäten herrscht jedoch die Konvention, Titel der Arbeit, Kontaktinformationen und die wichtigsten Eckdaten zur Person auf einer gesonderten Seite aufzuführen. Die genaue Aufteilung der Seite kann dabei variieren. Bei dem dargestellten Beispiel handelt es sich lediglich um eine Empfehlung. Verbindliche Angaben finden Sie im Informationsmaterial Ihres Institutes.

In der linken oberen Ecke Ihrer Titelseite befinden sich die Angaben zu der Lehrveranstaltung, in deren Rahmen diese Arbeit verfasst wurde. So lässt sich Ihre Arbeit schnell einem Semester und einem bestimmten Seminar zuordnen. Diese Angaben sind in 12 Punkt, linksbündig, einzeilig formatiert. Vermeiden Sie Nachlässigkeiten – achten Sie darauf, dass DozentInnen mit dem korrekten Titel (Dr., PD Dr. oder Professor – Magistertitel und Diplome werden in der Regel nicht gesondert aufgeführt) in der richtigen Schreibweise benannt werden. **Weder "Frau" noch "Herr" sind hier üblich, da es sich nicht um eine Anrede im Brief handelt.**

Verwenden Sie für den Titel Ihrer Arbeit einen vergrößerten Schriftgrad (Vorschlag: 14 Punkt, zentriert, fettgedruckt, eineinhalbzeilig). Ändern Sie den Titel Ihrer Arbeit nicht ohne Rücksprache mit den DozentInnen ab, selbst dann nicht, wenn es sich nur um eine Übersetzung oder den Austausch eines einzigen Wortes handelt. Ihre Themenstellung ist verbindlich. Achten Sie speziell im Titelblatt darauf, dass Sie alle Namen richtig schreiben (hier etwa "Ann", nicht "Anne") und Buchtitel kursiv setzen.

Es folgen rechtsbündig (12 Punkt, einzeilig) die Angaben zu Ihrer Person, Name und Kontaktdaten, Studiengangsinformationen und das Datum der Abgabe. Beachten Sie, dass die Titelseite komplett in schwarz-weiß gehalten sein muss und keine Unterstreichungen enthalten darf. Besonders bei E-Mail-Adressen wird von vielen Textverarbeitungsprogrammen die Schrift blau und unterstrichen als Link dargestellt. Schalten Sie die automatische Formatierung von Hyperlinks aus (auch in Ihrem Fließtext können Hyperlinks vorkommen), versetzen Sie bereits umformatierte Links mit Hilfe der "Rückgängig"-Funktion in ihren Ursprungszustand zurück.

Die Titelseite wird nicht mit einer Seitenzahl versehen und auch **nicht mitgezählt**. Schriftart und Randeinstellungen oben, unten und links sollten mit der restlichen Arbeit übereinstimmen; den rechten Rand können Sie nach ästhetischen Maßstäben etwas verkleinern, da für das Titelblatt (hoffentlich) kein Korrekturrand benötigt wird.

Table of Contents

1. Travelling for Educational Purposes in 18 th -Century Britain	2
2. Theoretical Foundations – Typical Elements of Travel Writing	3
2.1 Study of Landscape as Study of Culture	3
2.2 The 'Patriotic Traveler'	4
2.3 The Aspect of Curiosity	5
3. Elements of the <i>Grand Tour</i> in Radcliffe's <i>Journey</i>	6
3.1 Description of Dutch and German Landscapes	6
3.2 Radcliffe's 'Patriotic Travelers' and the Experience of the 'Other'	8
3.3 The Narrator's Response to Curiosities Encountered on the Journey	10
4. Elements of the Gothic as Education in Radcliffe's <i>Journey</i>	12
4.1 Gothic Architecture as Educational Experience of the Foreign	14
4.2 Gothic Plot Elements as Education to Reason	15
5. Encounter with the 'Other' as Education to Respect	16
Appendix	17
Bibliography	19

Beispiel:

Aussagekräftiges und formal korrektes Inhaltsverzeichnis

Das Inhaltsverzeichnis ist **die erste Seite Ihrer Arbeit, die mitgezählt wird**. Eine **Seitenzahl** erhält sie jedoch nicht.

Bleiben Sie möglichst bei einer Sprache; wenn Sie Ihre Arbeit auf Englisch schreiben, lautet die Überschrift eben "Table of Contents", nicht "Inhaltsverzeichnis". Auf phantasievolle eigene Benennungen (etwa "Content" oder "Chapters") sollten Sie verzichten. Setzen Sie Ihre Kreativität lieber bei den Kapitelüberschriften ein. Ihr Inhaltsverzeichnis soll eineinhalbzeilig und möglichst übersichtlich sein. Verzichten Sie auf Hervorhebungen durch Fettdruck und Unterstreichungen in den Kapitelüberschriften, achten Sie jedoch auf korrekte Kursivierung.

Für jedes Kapitel soll die Seitenzahl angegeben werden, auf der es beginnt. Sie können das Inhaltsverzeichnis manuell oder automatisch erstellen (dazu müssen Ihre Kapitelüberschriften auch als solche gekennzeichnet sein), in jedem Fall fügen Sie die Seitenzahlen jedoch erst dann ein, wenn Sie sicher sind, dass es keine größeren Änderungen mehr geben wird.

Benutzen Sie bitte ausschließlich arabische Ziffern zur Untergliederung (1., 1.1, 1.1.1 – für eine Hausarbeit sollten Sie höchstens drei Ebenen verwenden), keine Buchstaben und/oder römischen Ziffern. Achten Sie bei späteren Änderungen darauf, dass Ihre Kapiteleinteilung aus dem Inhaltsverzeichnis auch der Einteilung Ihres Fließtextes entspricht.

Die Bibliographie (*Bibliography, Works Cited*) muss im Inhaltsverzeichnis erscheinen, erhält jedoch im Gegensatz zu den Kapitelüberschriften keine Nummer. Dasselbe gilt für einen eventuellen Anhang (Appendix).

Der Appendix steht im Inhaltsverzeichnis und in der Arbeit **vor** der Bibliographie. Nicht jede Arbeit benötigt einen Appendix, doch er kann sinnvoll sein, um zusätzliche Materialien unterzubringen, etwa Abbildungen, Interviews, Fragebögen, den Originaltext einer chinesischen Quelle mit Ihrer Übersetzung... Eine Unterteilung in Appendix A, Appendix B etc. ist möglich. Beachten Sie, dass der **Appendix nicht** zu der Pflichtzahl an Seiten, die Sie abgeben sollen, **hinzugezählt** wird. Umfangreiche Anhänge ersparen Ihnen also keine Schreibarbeit.

Wenn Sie eine "Wahrheitsgemäße Erklärung" oder "Eidesstattliche Versicherung" abgeben müssen, so ist diese **nicht im Inhaltsverzeichnis** aufzuführen. Sie wird einfach an den Text der Arbeit angeheftet.

1. Traveling for Educational Purposes in Eighteenth-Century Britain

Well into the eighteenth century, curiosity in the male traveler is regarded as basically undesirable motivation, as mere surrender to idle *wanderlust* and a distraction from the educational purposes of traveling. For the female traveler in Ann Radcliffe's Gothic novels, by contrast, it is a positive side-effect of her 'mobility'. The concept of curiosity as the dynamic impulse required to successfully conclude both the adventure and the metamorphosis of the heroine's character can also be traced in Radcliffe's travelogue *A Journey Made in the Summer of 1794*, which stresses the transformation of the travellers initiated by the experience of the journey.

The notion of travelling as a form of education is characteristic of the travel writing of Radcliffe's time. The end of the journey also marks a new stage of development in the personal history of the narrator. The narrator is an *exemplum* of all human beings on the journey of life, the *homo viator* – the concept of man as a wayfarer and walker between different worlds known since antiquity (Ladner, 233). Exposing oneself to the other and mastering the difficulties traveling entails is thus understood as a method of self-improvement. Chloe Chard terms this perspective on traveling the 'Romantic Approach': "travel is a form of personal adventure, holding out the promise of a discovery or realization of the self through the exploration of the other" (Chard, 11).

Thus travel writing itself serves educational purposes "in as much as it allows the reader to accompany the traveller and to be influenced and perhaps even transformed by his or her experience" (Korte, *English Travel Writing* 7). This development is evident in *A Journey Made in the Summer of 1794*. The narrator passes through the foreign landscapes, whose mountains, monasteries and castles are reminiscent of those in Radcliffe's novels. However, the couple eventually returns to escape the war, both a traumatic and a transforming experience.

The journey is no longer a form of leisure, but requires the traveller to question beliefs, cross boundaries, and overcome obstacles, thus forming the character of the traveller towards a more mature and informed state of mind.

Beispiel-Kapitel: Einleitung in angemessener Länge als Hinführung zum Thema

Mit der Einleitung beginnt der eigentliche Text Ihrer Hausarbeit. Diese Seite wird – nach *MLA*-Standard immer **rechts oben** – nummeriert und beginnt mit der Zählung bei Seite 2 (Ihr Inhaltsverzeichnis ist Seite 1). Das Wort "Einleitung" muss nicht Teil Ihrer Überschrift sein, doch sollte Ihr erstes Kapitel die Funktion einer Einleitung erfüllen.

Lassen Sie einen ausreichenden Korrekturrand – folgen Sie dem *Style Sheet* Ihres Instituts oder, falls keines vorhanden, den folgenden Empfehlungen für die Formatierung: Ränder oben und unten 2 cm, links 2,5 cm (Heftrand), rechts 3,5 cm (Korrekturrand). Überschriften werden **nicht** im Schriftgrad vergrößert. **Achten Sie darauf, dass die Seitenzahl und der übrige Text in Schriftart und – grad identisch sind!**

Im Beispieltext finden Sie einige Beispiele für Formatierungen, die besonders zu beachten sind: Die lateinischen Ausdrücke *exemplum* und *homo viator* müssen kursiviert werden.

Fängt ein neuer Sinnabschnitt an (nicht nach jedem Satz!), beginnen Sie zur besseren Lesbarkeit einen neuen Absatz. Rücken Sie die erste Zeile des neuen Absatzes um 1 cm ein. Dies gilt jedoch nicht für den ersten Absatz eines neuen Kapitels sowie den neuen Absatz nach einem Blockzitat. Es ist möglich, den neuen Absatz in einem um 3 Punkt vergrößerten Abstand zu setzen (nicht mehr – Seitenschinden wird sofort als solches entlarvt!). AutorInnen, die im Fließtext (nicht in der Quellenangabe oder Fußnote) zum ersten Mal namentlich erwähnt werden, müssen mit vollem Namen genannt werden – Ann Radcliffe, Chloe Chard. In der Folge werden sie zu Radcliffe und Chard. Beachten Sie, dass Ladner und Korte hier zwar in der Quellenangabe, nicht jedoch im Fließtext Erwähnung finden. Deshalb werden sie nur mit dem Nachnamen genannt.

Vergessen Sie nicht, für jede Quelle die richtige Seitenzahl anzugeben, auf der sich Zitat oder Paraphrase befinden. Sonst ist Ihre Quellenangabe nichts wert.

Verwenden Sie metatextuelle Beschreibungen ("This study is going to argue...") sparsam. Sie wirken jedoch schnell langweilig, wenn man sie inflationär verwendet. Denken Sie daran, dass Themenfragen niemals als direkte Fragen (Schlecht: Why does Ophelia commit suicide?) formuliert werden sollten (Besser: "The motives for Ophelia's suicide have often been controversially discussed").

2. Theoretical Foundations – Typical Elements of Travel Writing

In Radcliffe's time, travelling in the institutionalized form of the *Grand Tour* is still considered the mark of a gentleman, an individual useful to society in either the political or the diplomatic field. A journey is synonymous with progress (Chard, 26f). *Grand Tours* abided by a strict schedule that often left little time to the individual destination and meant separation from home and family:

The Grand Tour is not the Grand Tour unless it includes the following: first, a young British male patrician [...]; second, a tutor who accompanies his charge throughout the journey; third, a fixed itinerary that makes Rome its principle destination; fourth, a lengthy period of absence (Redford, 14).

Barbara Korte distinguishes two types of travelogue that have been established in English travel literature by the eighteenth century (*English Travel Writing* 6). The object-orientated travel account is claims to be an authentic representation of the object, *i.e.* the country traveled (*op.cit.* 6 and 19ff). It furnishes useful information about the country and advice for the reader's own travels (*op. cit.* 7), yet simultaneously satisfies his curiosity, entertaining the reader with the traveler's adventure.

The second type is the subject-orientated travel account, which focuses on the changes the traveling subject undergoes while experiencing the other, as was the purpose of the classical *Grand Tour* (*op. cit.* 6 and 40ff). Combinations of both types link elements of the descriptive travelogue to those of the autobiography and the novel. The end of the journey also marks a new stage in the psychological evolution of the narrator.

2.1 Study of Landscape as Study of Culture

As Korte observes, Radcliffe's *Journey* resembles *Grand Tour* literature both structurally and in terms of motifs (63), yet the study of landscape plays a significant role as well:

Radcliffe's account of the trip [...] contains many conventional elements of the Grand Tour account. [...] However, the Radcliffes travelled with the special intent of enjoying landscapes. [...] The enjoyment of landscape had become a prime motive for travel. In travel writing, the depiction of landscape had evolved into a feature that was particularly popular with the contemporary reader and which could thus be used to advertise Ann Radcliffe's book (Korte, *English Travel Writing* 63-5).

As Robert Miles observes, Radcliffe continues the tradition of studying landscape "because it offered a clue to the culture it sustained" (53), With Miles, "[o]ne could say, with some justification, that Radcliffe's art was "'cinematic' before the fact" (51);

much of the effect of her writing relies on the rapid succession of visual images, on the readers' mental journey through 'virtual' landscapes. This technique can also be observed in Radcliffe's non-fictional¹ *Journey*, a travel account of her first trip abroad with her husband William,² undertaken despite political upheaval during the First War of Coalition.³

2.2 The 'Patriotic Traveler'

Another characteristic feature of *Grand Tour* literature is the ideal of the 'patriotic traveller'. Following the humanist reform of education of the 16th and 17th century, young Englishmen of the upper class were expected to travel extensively to certain countries of the Continent, such as Italy, Greece, and Germany, to conclude the formation of their character and prepare them for a diplomatic career (Korte, *Der englische Reisebericht* 64). Thus one of the explicit goals of travelling was the aspect of 'improvements':

Another crucial feature of the imaginative topography of the Grand Tour, as mapped out by travel writing, is the assumption that this topography supplies forms of pleasure that merge easily (if not always seamlessly) with cultural benefit – or 'knowledge and improvements', as Yorick terms the advantages of travel in his 'Preface' to *A Sentimental Journey*, [...] 'usefull and solid Knowledge' (Chard 22).

The ideal 'patriotic traveller' took with him every kind of experience and information that could be useful to his country in dealing with foreign nations, yet he never succumbed to the danger of alienation from his home country due to his travel experiences (Korte, *Der englische Reisebericht* 64). *Grand Tours* posed merely a calculated risk, as they never took travellers to uncharted territory and did not require adapting to a completely exotic and unfamiliar culture (*ibid.*). Therefore, the educational benefits of an 'adventure' in a 'controlled environment' and with a predetermined outcome, *i.e.* the realization that the British way of life is the most desirable one, are at the very least debatable.

¹ The question whether a travel account can ever be entirely non-fictional has been subject to controversy; cf. Henry Fielding, *Journal of a Voyage to Lisbon* (1755).

² As Rictor Norton points out, Radcliffe originally intended to publish her *Journey* with her husband as joint author; however, he felt that joint authorship would imply a greater share in the work than he actually contributed. Cf. Norton, 108.

³ In 1792, France, under the French First Republic, declares war on Austria and Prussia. France annexes Belgium and Savoy. With the Peace of Basel of 1795, Prussia acknowledges French control of the west bank of the Rhine, while France agrees to return all territories on the east bank of the Rhine conquered during the war. (cf. Fehrenbach, 45ff)

Beispiel-Kapitel: Auszug aus dem Theorieteil – Grundlagen schaffen und richtig belegen

Sie sehen Beispiele dafür, wie theoretische Grundlagen für eine Diskussion der vorliegenden Primärliteratur geschaffen werden können. Im Theorieteil nehmen Sie häufig Bezug auf Sekundärliteratur, daher ist eine korrekte Zitiertechnik besonders wichtig.

Beachten Sie, dass auf Überschrift 2., die den Theorieteil ankündigt, nicht sofort ohne erklärenden Text die Überschrift des ersten Unterkapitels 2.1 folgt (wie dies in Schulaufsätzen bedauerlicherweise häufiger der Fall ist). Der Theorieteil wird durch einige allgemeine Bemerkungen über den aktuellen Stand der Forschung zur Reiseliteratur eingeleitet. Dadurch finden sich Ihre Leser besser zurecht und müssen sich nicht sofort mit Details zu den Kennzeichen von *Grand Tour* und Reiseliteratur auseinandersetzen, ohne eigentlich genau zu wissen, wie Sie Reiseliteratur in Ihrem Zusammenhang überhaupt definieren und was der Begriff der *Grand Tour* umfasst.

Passende Zitate aus der Sekundärliteratur sollten nicht allein stehen, sondern in den Zusammenhang eingebettet sein. Blockzitate werden immer eingerückt und häufig einzeilig sowie im Schriftgrad leicht verkleinert dargestellt (dies ist eigentlich nicht Bestandteil des ursprünglichen *MLA*-Stils, jedoch in der Wissenschaft weit verbreitet).

In Ihren theoretischen Teil werden Sie weniger Eigenleistung im Sinne von eigenen Thesen einbringen müssen als in den interpretatorischen Teil oder in Ihre zusammenfassende Würdigung des Themas. Es geht hier meist darum, den aktuellen Stand der Forschung zu beschreiben und Ihr Thema theoretisch zu problematisieren. Konzentrieren Sie sich daher in diesem Teil weniger darauf, etwas bahnbrechend 'Neues' zu entdecken. Selektieren Sie vielmehr geschickt aus der vorhandenen Literatur und reflektieren Sie diese kritisch im Hinblick auf Ihr Thema. Das Thema ist in diesem Fall der Bildungsaspekt des Reisens, also sollten Sie geeignete Literatur verwenden, aus denen Wissenserwerb und Erweiterung des persönlichen Horizontes hervorgehen. Dies sollten Sie in eigenen Bemerkungen hervorheben.

Am Beispiel dieser Seite aus dem Theorieteil können Sie auch den sinnvollen Einsatz von Fußnoten erkennen.

Einsatz von Fußnoten: Problematisierung theoretischer Begriffe

Da der Reisebericht an der Grenze von *fiction* und *non-fiction* angesiedelt ist, wäre es nicht wissenschaftlich, ihn einfach pauschal als nicht-fiktional zu bezeichnen, ohne die Problematik zu reflektieren.

Da Ihr Thema jedoch nicht in erster Linie mit der Frage der Fiktionalität befasst ist, kann es sich dabei lediglich um einen "Nebenkriegsschauplatz" handeln. Sie zeigen in einer Fußnote, dass Sie sich der Diskussion dieser Frage in der Wissenschaft durchaus bewusst sind.

Zusatzinformationen und historische Hintergründe

Die zweite Fußnote der Seite gibt Zusatzinformationen zum Werk, die nicht direkt Teil der Argumentation sind, jedoch zum Verständnis des Lesers beitragen können.

Sie müssen Ihrem Leser nicht erklären, wann und warum die Französische Revolution stattfand. Bei historischen Ereignissen, die vielleicht nicht für jeden Leser in allen Details sofort präsent sind, bietet sich eine Fußnote an. Sie gibt Ihnen auch Gelegenheit, sich die Geschehnisse noch einmal zu vergegenwärtigen. Vielleicht entdecken Sie dazu noch mehr relevante Bezüge zu Ihrem Primärtext.

Beispiel-Kapitel: Theorieteil, Sekundärliteratur auswerten

Im vorliegenden Beispiel wird das Ideal des 'patriotischen Reisenden' zunächst anhand von geeigneter Sekundärliteratur erläutert. Es ist ratsam, mehrere Quellen zu Rate zu ziehen (hier: Korte und Chard), um das Bildungsverständnis von *Grand Tour Literature* möglichst klar zu umreißen.

Eine Bemerkung zu den Quellenangaben:

Mit den beiden Quellen von Korte tritt das Problem auf, dass mehrere Titel von derselben Autorin verwendet werden. Dies müssen Sie kennzeichnen. Im *MLA*-Format geschieht dies, indem Sie Kurztitel der beiden Werke einfügen. Somit unterscheiden Sie:

Korte, *Der englische Reisebericht* 64

von

Korte, *English Travel Writing* 64

Im **Literaturverzeichnis** müssen Sie beide Titel in alphabetischer Reihenfolge auführen, wobei der Name der Autorin nur einmal genannt wird. Im Chard-Zitat ist es nicht notwendig, 'usefull' durch ein [*sic!*] zu kennzeichnen; das Zitat erläutert, dass die Formulierung aus *A Sentimental Journey* stammt, somit aus einer Zeit, in der diese Schreibweise üblich war.

Zu beachten ist, dass Sie mehr bieten als eine bloße Zusammenfassung der Sekundärliteratur.

Eine eigene Bewertung der Quellen bzw. des darin vorgestellten Verständnisses von Bildungsreisen ist Pflicht! Somit kann der letzte Satz auf dieser Seite eine Überleitung zu einer Diskussion von Auslandserfahrungen unter Bildungsaspekten, Problemen des britischen *jingoism* oder einer Diskussion der Frage nach dem Nutzen von *patriotic travelling* darstellen.

Mit dem Vorstellen und Bewerten eines Konzeptes haben Sie es jedoch noch nicht 'geschafft': Es ist zu früh, ein gut beschriebenes und evaluiertes Konzept *ad acta* zu legen, denn im interpretatorischen Teil müssen Sie mit Ihrem frisch erworbenen Wissen weiterarbeiten.

3.2 Radcliffe's 'Patriotic Travelers' and the Experience of the 'Other'

Despite her admiration of the landscape, the narrator has little admiration for the country visited. In accordance with the patriotic ideal of travel writing of her time, she regards Dutch houses and gardens as inferior to their English counterparts and values them merely as curiosities:

The houses and gardens, which are best worth seeing, are almost always upon the [*sic!*] banks of the canal ... but Dutch gardens are rather to be noticed by an Englishman as curiosities than luxuries. It is not only by the known ill taste of their ornaments, but by the effects of climate and the foil, that gardens are deprived of value, in a country where the moisture is so disproportioned to the heat, that the verdure, though bright, has no fragrance, and the fruit, at its utmost size, scarcely any flavour (18).

Radcliffe's description of Dutch gardening is symptomatic of eighteenth-century travel literature; travelling is desirable for educational purposes, however, the outcome may never produce an admiration of the foreign that would result in any identification with the 'Other', or, in a worst case scenario, a love for the travelled country that exceeds the patriotic love of the traveler's home country. The narrator acknowledges the verdure of Dutch gardens to be a bright green, however, the flowers have no fragrance and the fruits are virtually flavorless; though the gardens appear pleasant on the surface, they lack substance on close examination, which reduces them to mere curiosities to be observed during the journey, unable to compare with the richness of English gardens, a fact which stresses the narrator's attachment to her home.

On her first visit to Mainz⁴, the narrator is shocked at the destruction of the city caused by the French siege, which prompts her to reflect on the circumstances of her own home country:

An Englishman, walking amidst the ensigns of such artificial and premature desolation, cannot help considering the natural security of his country, and rejoicing, that, even if the strong and plain policy of neglecting all foreign consequence and avoiding all foreign interests, ... should for ever be rejected, still his home cannot be invaded; and though the expence of wars should make poverty general; the immediate horrors of them cannot enter the cities, or the cottages of an island (187).

It is at this point that the narrator begins to show understanding of and compassion for the inhabitants of the war-stricken German cities. Her observations on the happy state of England when compared to the continent are followed by a lengthy account of the circumstances of the siege of Mainz, with an emphasis on its citizens, families driven from their homes, or academics forced into military service. For the narrator

⁴ Radcliffe uses the spelling 'Mentz', an older variety of 'Mainz' in English. Cf. Colin MacFarquhar, George Gleig (eds.), *Encyclopedia Britannica*, vol. XI (Edinburgh: Bell and Macfarquhar, 1797), 396.

and her husband, the real adventure begins when they are forced by the authorities to return down the Rhine to escape the war, "in a nocturnal voyage that might have featured in one of Radcliffe's own novels" (Bohls and Duncan, 57).

Unlike Radcliffe's Gothic novels, which present the reader with horrors which are not quite real and chiefly exist in the heroine's mind, the return down the Rhine confronts the narrator with real horrors caused by the war:

While we were at Cologne, another detachment of hospital waggons arrived, some hundreds of which we had the misfortune to see, for they passed before our window. They were all uncovered, for that the emaciated figures and ghastly countenances of the soldiers, laid out upon straw in each, were exposed to the rays of the burning sun, as well as to the fruitless pity of passengers; and, as the carriage had no springs, it seemed as if these half-sacrificed victims to war would expire before they could be drawn over the rugged pavement of Cologne. Any person, who has once witnessed such a sight, would know how to estimate the glories of war. (327)

The sight of the suffering of soldiers, which is conveyed by the movement of hospital waggons past the narrator's windows, must inevitably be a shock to the travelers, who find themselves suddenly close to the sites of military conflict. The narrator supplies her readers with a first-hand eye-witness account of the details, deliberately interrupting the light-hearted tone of the travel narrative with drastic imagery of the dying soldiers, whom she describes as "victims of war" – "emaciated figures" with "ghastly countenances", exposed to the "burning sun", their suffering increased by "fruitless pity" and the "rugged pavement". Although the narrator merely hints at her own emotional response, her "misfortune", she stresses that the whole experience has opened her eyes to a realization diametrically opposed to the patriotic idea that it is honourable to die for one's home country.

Human suffering, depicted in a way that goes beyond the limits of a conventional eighteenth-century travel account, allows both the narrator and the reader question the legitimacy of war as a political tool. War loses its ideological pretence of heroism and becomes sheer excess of meaningless violence.

The traveller's encounter with the 'Other' at its most extreme form, the death and suffering of foreign soldiers, "entails crossing symbolic as well as geographical boundaries, and these transgressions of limits invite various forms of danger and destabilization" (Chard 11). The journey is no longer a form of pastime characterized by "detached observation" (Chard 17), but requires travellers to call orthodoxy into question, to transgress their limits in order to escape from danger, and successfully conclude an adventure.

From distant spectators of actions and events which do not concern them, the travellers of *A Journey Made in the Summer of 1794* have become involuntarily involved participants; travelling for pleasure has turned into struggle for survival. Patriotic claims to warfare being heroic and the duty of everyone who loves their country are called into question, as the travellers witness the destruction brought about by war abroad. The travellers return from their journey more knowledgeable, yet also with more questions and doubts. An educational process has been set in motion that will well extend beyond the end of the journey and becomes a life-long exercise never to be concluded.

Beispiel-Kapitel: Interpretatorischer Teil

Der interpretatorische Teil befasst sich mit der Analyse Ihrer Primärtexte. Sie haben durch Sekundärliteratur beispielsweise den Begriff des 'patriotic traveller' erschlossen – jetzt müssen Sie mit diesem Konzept arbeiten. Konzentrieren Sie sich auf ausgewählte Passagen Ihres Primärtextes, in denen dieses Konzept besonders virulent erscheint.

Das zur Illustration vollständig übernommene Zitat aus dem Primärtext zeigt einen sinnvollen Gebrauch von [sic!]: Im Original findet sich der Satzfehler *"upont he"*. Verändern Sie keinesfalls den Text zu *"upon the"*! Übernehmen Sie die falsche Schreibweise und ergänzen Sie ein [sic!], damit deutlich wird, dass es sich nicht um einen Tippfehler Ihrerseits handelt.

Verwenden Sie gerade längere Zitate aus dem Primärtext nicht zum "Seitenschinden" – ein Zitat entbindet Sie nicht von der Pflicht, selbst einen Text zu schreiben, im Gegenteil: Sie vergegenwärtigen Ihrem Leser eine bestimmte Passage aus dem Primärtext und wecken dadurch Erwartungen, die Sie in Ihrer Analyse auch erfüllen müssen. Arbeiten Sie mit dem Primärtext, greifen Sie auffällige Formulierungen auf, um Ihre Argumentation zu unterstützen. Damit ist auch nicht gemeint, dass Sie die eben zitierte Passage noch einmal in eigenen Worten zusammenfassen sollen! Wenn ein Zitat nichts zu Ihrer Argumentation beiträgt, lassen Sie es weg. Wählen Sie mit Bedacht Beispiele, anhand derer die Konzepte aus dem Theorieteil besonders deutlich werden.

Im interpretatorischen Teil wird von Ihnen mehr Eigenleistung erwartet, als dies im Theorieteil der Fall ist. Sie dürfen Ihre eigenen Interpretationen durch Analysen aus der Sekundärliteratur unterstützen, sollten jedoch darauf achten, dass diese nicht Ihre eigenen Aussagen verdrängen.

Nutzen Sie die Gelegenheit, so häufig wie möglich mit dem Text zu arbeiten, lassen Sie keine halben Seiten aus, tricksen Sie nicht mit den Seitenrändern, um weniger schreiben zu müssen. Mit einer solchen Vorgehensweise nehmen Sie sich selbst die Möglichkeit, Ihren wissenschaftlichen Standpunkt zum Text zu verdeutlichen. Demonstrieren Sie Ihre Kenntnis des Primärtextes (wer nie zitiert, könnte ebenso gut nur die Sekundärliteratur gelesen haben!).

Kehren Sie nach Ihren konkreten Textbeispielen unbedingt zu Ihrer Argumentation zurück. Abstrahieren Sie vom Beispiel (die Reisenden erfahren anstelle einer entspannten Bildungsreise die Schrecken des Krieges) zu Aussagen über Ihren Primärtext, die Ihrer Zielsetzung (Reisen ist im 18. Jahrhundert eine legitime Form von Bildung) dient:

- Die Erfahrung der Reise, die auch mit negativen Erlebnissen verbunden ist, erweitert das Wissen der Reisenden und trägt zur Bildung ihres Charakters bei
- Das Ideal des Patriotismus, das in der Reiseliteratur des 18. Jahrhunderts allgegenwärtig ist, wird in Frage gestellt
- Zweifel und Unsicherheit sind Bestandteil eines lebenslangen Lernprozesses

Jedes Kapitel sollte am Ende nicht einfach 'abgeschnitten' werden, sondern ein Zwischenfazit enthalten. Sie erleichtern sich selbst damit die Arbeit, ein aussagekräftiges Abschlusskapitel zu verfassen. Sie brauchen am Ende nur die Zwischenzusammenfassungen an den jeweiligen Kapitelenden "einzusammeln" und haben sofort einen Überblick über Ihre Forschungsergebnisse.

5. Encounter with the 'Other' as Education to Respect

"Every nation has its way, and laughs at the ways of others. Considering the effects, which differences sometimes have, there are few things more innocent than that sort of laughter" (128). Notably, the person expressing this both moderate and tolerant sentiment is the incarnation of everything the narrator dislikes; he is German, member of a nation the narrator has chalked off as surly and humourless, and he is Catholic. The monk does not regard laughter as disrespectful, but rather as the innocent expression of an ignorant mind. The broadening of horizons is not as clear-cut here as it is in Radcliffe's fictional texts. Her account of the journey is vague, ambiguous and self-contradictory at times, mirroring the discrepancy between expectation and actual experience.

Although the narrator cannot claim for herself a complete evolution from ignorance to knowledge through the process of traveling – she freely admits that she "cannot guess at causes"(342) –, she holds a deep "respect for the persons of learning or thought" and predicts that although "their works cannot have a present [...], they will have a general and permanent effect" (342). Traveling through Germany at a time when the country has been severely damaged by the war, the narrator begins to reflect on the "artificial and premature desolation" (187) human beings are capable of inflicting on each other. Thus the *Journey* is concluded with the prospect that the journey may, in the long run, produce a change of perspective enabling the traveller to evolve and transgress the boundaries of his or her present state of mind.

Beispiel: Abschlusskapitel

Wie bereits in *Wissenschaftliches Arbeiten in Anglistik und Amerikanistik* verdeutlicht gibt es für eine gelungene Schlussbetrachtung kein "Patentrezept", verschiedene Ansätze sind möglich.

Achten Sie jedoch darauf, keine neuen Argumente einzubringen – es ist an der Zeit, die Bilanz Ihrer Forschungsarbeit zu ziehen. Ein versöhnliches Zitat, mit dem Sie die Brücke zwischen verschiedenen Sichtweisen schlagen, ist eine Möglichkeit von vielen.

Fassen Sie kurz und prägnant Ihre Ergebnisse zusammen. Geben Sie einen Ausblick, finden Sie einen "runden" abschließenden Satz. Verwenden Sie durchaus noch einige Mühe auf Ihren Schluss, und lassen Sie ihn nicht zu kurz geraten – halbseitige, schnell niedergeschriebene Schlüsse sind oft auch halbherzig und lassen den Leser Ihrer Arbeit mit dem Gefühl zurück, dass etwas Entscheidendes fehlt. Der Leser soll sich die Schlussfolgerungen aus Ihrer Argumentation schließlich nicht selbst ausdenken müssen. Wenn Sie als VerfasserIn nicht einmal wissen, was sich aus Ihrer Arbeit schlussfolgern lässt und wozu sie gut war, wie sollen Ihre Leser diese Leistung erbringen?

Verfallen Sie jedoch im Schlussteil keinesfalls in Pathos ("Radcliffe has created a work of literature that has touched the hearts of travellers all over the world") oder leere Phrasen ("This is why Radcliffe's works are still so popular today").

Ein Ausblick auf die Reiseliteratur der Gegenwart ist selbstverständlich erlaubt, sollte jedoch nicht zu weit vom Thema abschweifen.

Bibliography

- Ascari, Maurizio. "'English Italianate is Devil Incarnate' – National Prejudices and the Role of Grandtourists in the Hybridisation of European Cultural Memory". *ACUME European Thematic Network, University of Bologna*. Web. 21 Mar 2011. <<http://www2.lingue.unibo.it/acume/agenda/cyprus/papers/ascari.pdf>>.
- Bohls, Elizabeth and Ian Duncan, eds. *Travel Writing, 1700-1830: An Anthology*. Oxford World's Classics. Oxford: OUP, 2005. Print.
- Chard, Chloe. *Pleasure and Guilt on the Grand Tour. Travel Writing and Imaginative Geography 1600-1830*. Manchester and New York: Manchester UP, 1999. Print.
- Fehrenbach, Elisabeth. *Vom Ancien Regime zum Wiener Kongress*. München: Oldenbourg, 2001. Print.
- Korte, Barbara. *Der englische Reisebericht. Von Pilgerfahrten bis zur Postmoderne*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1993. Print.
- . *English Travel Writings. From Pilgrimages to Postcolonial Explorations*. Trans. Catherine Mathias. Basingstoke: Palgrave, 2000. Print.
- MacFarquhar, Colin, George Gleig (eds.), *Encyclopedia Britannica*. Vol. XI. Edinburgh: Bell and Macfarquhar, 1797. Print.
- Miles, Robert. *Ann Radcliffe. The Great Enchantress*. Manchester and New York: Manchester UP, 1995. Print.
- Norton, Rictor. *Mistress of Udolpho*. London and New York: Leicester UP, 1999. Print.
- Pinch, Adela. *Strange Fits of Passion. Epistemologies of Emotion, Hume to Austen*. Stanford, CA: Stanford UP, 2000. Print.
- Radcliffe, Ann. *A Journey Made in the Summer of 1794, Through Holland and the Western Frontier of Germany, With a Return Down the Rhine*. 1795. Kessinger Legacy Reprints. Whitefish, MT: Kessinger, 2010. Print.
- . *A Sicilian Romance*. Teddington: The Echo Library, 2007. Print.
- . *The Mysteries of Udolpho. Oxford World's Classics Edition*. Ed. Bonamy Dobrée. With an Introduction and Notes by Terry Castle. Oxford: OUP, 1998. Print.

Beispiel: Literaturverzeichnis

Das dargestellte Literaturverzeichnis folgt den Vorgaben der *MLA*. Es unterscheidet nicht zwischen der Art der Quellen (Internetquellen werden nicht gesondert aufgeführt!) oder Primär- und Sekundärliteratur (bei vielen Primärtexten, etwa in einer Dissertation, kann die Bibliographie zwischen Primär- und Sekundärliteratur unterscheiden, in Hausarbeiten wirkt dies meist übertrieben).

Die Quelle von Ascari stammt aus dem Internet, doch für den Eintrag genügt es keinesfalls, nur eine Internetadresse aufzuführen. Arbeiten Sie bei Einträgen von Online-Quellen ebenso sorgfältig wie bei Büchern und Fachzeitschriften. Die Angabe der URL (Internetadresse) ist nach *MLA*-Standard optional, wird jedoch in Hausarbeiten aufgrund des besseren Nachweises meistens verlangt.

Wie Sie etwa an den Angaben zu Bohls und Duncan sowie Chard erkennen können, wird die Angabe des Verlags knapp gehalten, "University Press" mit "UP" abgekürzt, andere Zusätze wie "Limited", "Publishing" oder "Books" weggelassen.

Von Korte und Radcliffe werden mehrere Werke zitiert. Die Namen der Autorinnen werden nur beim ersten Eintrag (alphabetische Sortierung nach dem ersten Wort des Titels) genannt, danach durch drei Bindestriche ersetzt. Bei Pinch wird die zweite Auflage durch eine hochgestellte Ziffer gekennzeichnet.